Pränumerations-Preise:

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 " 50 "
Vierteljährig	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Badenhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 96.

Donnerstag, 27. April 1871. — Morgen: Vitalis.

4. Jahrgang.

Die Regierungsvorlage.

Die Leser kennen den wesentlichen Inhalt des vorgelegten vom Ministerpräsidenten dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzesentwurfes betreffs der Landtagen zu gewährenden erweiterten Gesetzgebungs-Initiative. Danach steht den Landtagen das Recht zu, in vielen nach § 11 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung dem Reichsrathe vorbehaltenen Angelegenheiten Gesetzesvorschläge zu beschließen, die nach Zustimmung des Reichsrathes und der kaiserlichen Sanction für das betreffende Land Gesetzeskraft erlangen sollen. Um die Tragweite dieser Vorlage einigermaßen zu kennzeichnen, wollen wir die Angelegenheiten, welche bisher ausschließlich der Kompetenz des Reichsrathes angehört, und über welche die Regierung nun auch den Landtagen das Recht zugestanden wissen will, Gesetzesvorschläge zu beschließen, kurz andeuten. Die Gesetzgebungs-Initiative will die Regierung den Landtagen ertheilen in allen Angelegenheiten (i. Grundgesetze über die Reichsvertretung a, c - o), welche die Kredit-, Bank-, Privilegien- und Gewerbegesetzgebung, die Gesetzgebung über Maß und Gewicht, über Marken- und Musterschutz, welche die Medizinalgesetzgebung, sowie die Gesetzgebung zum Schutze gegen Epidemien und Viehseuchen, die Gesetzgebung über Heimatsrecht, über Fremdenpolizei und Passwesen, sowie über Volkszählung betreffen; weiter die Initiative in der Gesetzgebung über die konfessionellen Verhältnisse, über Vereins- und Versammlungsrecht, über die Presse und den Schutz des geistigen Eigenthums; in der Feststellung der Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen und Gymnasien, dann in der Gesetzgebung über die Universitäten; die Initiative in der Strafrecht und in der Polizeistraf-, sowie in der Zivilrechtsgesetzgebung; in der Gesetzgebung über die Grundzüge der

Organisirung der Gerichts- und Verwaltungsbehörden; in der Gesetzgebung über jene Gegenstände, welche sich auf Pflichten und Verhältnisse der einzelnen Länder unter einander beziehen; endlich die Form der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten (die Delegationen!) betreffen.

Nun, dieses Programm läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es entwirft ein Schema für die Umgestaltung unserer Staatseinrichtungen, das alles Bestehende vollkommen auf den Kopf stellt und den Reichsrath rein zu einer Geld- und Rekrutenbewilligungsmaschine herabdrückt, und ihm höchstens noch das kaum beneidenswerthe Vorrecht einräumt, über die Ausgebirten der 17 Landtage zu bestimmen, ob sie mit den Reichsinteressen vereinbar oder nicht.

Wird erst dieser Reichsrath aufgelöst und gelangt es der Regierung, durch den Köder dieser Vorlagen bei den nächsten Wahlen die Majorität für sich zu gewinnen, so steht der Verwirklichung ihres Programmes auf verfassungsmäßigem Wege kein Hinderniß entgegen. Von der verfassungstreuen Mehrheit des gegenwärtigen Reichsrathes, trotzdem sie die Erwartungen ihrer Wähler in gar mancher Hinsicht bitter getäuscht, wollen wir einen solchen Selbstmord, wie es die Annahme dieser Regierungsvorlage wäre, doch noch nicht gewärtigen.

Unter dem vieldeutigen Motto: Wiederherstellung des innern Friedens und Gleichberechtigung aller Volksstämme soll die westliche Reichshälfte in autonome Körper zer schlagen werden, welche unter sich nur durch ein lockeres Band verknüpft würden. Die Wechselbeziehungen dieser autonomen Länder unter einander wären kaum anders geartet, als diejenigen zwischen Oesterreich und Ungarn. Es soll nach dem Willen der Regierung nur die Gemeinsamkeit der legislativen und administrativen Organe für die auswärtigen Angelegenheiten, das Heerwesen und auch für Handel und Gewerbe erhalten bleiben.

Die Einheit der Gesetzgebung in den konfessionellen Verhältnissen, im Vereins- und Versammlungswesen, im Preß- und Unterrichtswesen, in der Justiz, im Straf- und Zivilrecht, in der Organisirung der Gerichts- und Verwaltungsbehörden läßt die Regierung unbedenklich fallen, freilich der bequemste Weg, um nach und nach einen gemeinsamen Reichsrath, eine Gesamtvertretung der außerungarischen Kronländer überflüssig zu machen. Der Reichsrath, wie gesagt, sänte herab zu einer Maschine, ausreichend für die Steuer- und Rekrutenbewilligung, aber unfähig, irgend eine ernste Kontrolle auszuüben.

Die verderblichen Folgen eines solchen Experimentes für den Bestand der Monarchie beweisen zu wollen, können wir uns füglich ersparen. Jeder Anfänger in der Staatskunst weiß, daß die organische Verbindung der auseinanderstrebenden Bestandtheile unseres Reiches nicht noch mehr gelockert werden darf, wenn man nicht die endliche Auflösung mit Gewalt beschleunigen will. Was uns noththut, ist nicht das Zerfahren und Zerplittern der Gesetzgebungsgewalt, sondern die Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit, der gemeinsamen Interessen und die Kräftigung des einheitlichen Gedankens, was nur durch ein einheitliches mit allen Befugnissen eines Verfassungkörpers ausgerüstetes Parlament möglich ist.

Dagegen würde mit der Ausführung der ministeriellen Pläne die Brandsackel der Zwietracht in die Landesvertretungen geschleudert, der Kampf würde lichterloh entbrennen, statt des erhofften Friedens hätte man Zank und Haber an allen Ecken und Enden. Einheitlich national wären nur die rein deutschen Landtage. Dagegen würde die deutsche Minderheit im böhmischen Landtage gezwungen, sich im verzweifelungsvollen Vertheidigungskampfe ihrer Haut zu wehren. Ein erbitterter Krieg um des nackten Daseins, des Bestandes willen müßte gegen den Terrorismus der Czechen entbrennen. Im krainer

Feuilleton.

Die Blinden der Käferwelt.

Nicht bei allen Thieren ist bekanntlich das Sehvermögen in gleichem Grade ausgebildet. Es gibt viele „mit schwachen Augen“ unter ihnen, viele mit „Gloaugen“, viele, die nur bei Nacht sich des Hochgefühls des Sehens erfreuen, langlichtige und kurzlichtige wie bei den Menschen. Welch' interessantes Gebiet für die Forschung! Manche Augen sind nicht im Stande, die äußeren Gegenstände deutlich zu reproduziren, wie die der Schlangen. Die letzteren scheinen mehr auf die Bewegungen des Gegenstandes zu achten; sie laufen z. B., wie H. D. Venz beobachtet hat, ganz unbesonnen auf einen sich still verhaltenen Menschen los und fliehen erst, wenn er sich bewegt. Steckt man sie mit einem Feinde in eine große Kiste, so nähern sie sich ihm, wenn er in einer Ecke ruhig liegt, oft ohne weiteres und kriechen, wenn sie nicht sonst daran verhindert sind, um ihn herum. Rührt er sich aber und versetzt

ihnen gar einige Hiebe oder Bisse, so nehmen sie, falls sie nicht gerade zur Gegenwehr geneigt sind, Reißaus, kehren aber doch bald, wenn er sich ruhig verhält, zu ihm zurück und fliehen dann wieder, sobald Bewegung oder gar Hiebe sich wiederholen. Wüthende Schlangen beißen häufig nach einem Schatten und sehr oft an dem Gegenstande, wonach sie zielen, vorbei. Eine Bewegung des Augapfels bemerkt man entweder gar nicht oder doch nur eine sehr schwache.

Nicht minder schlecht sehen die an das Dunkel der Höhlen- und Brunnenwasser gewöhnten Tritonen oder Wassermolche. Man hat Mühle, im Aquarium ihnen die zugeworfenen Gegenstände, nach denen die Begler in der Regel einige male festschnappen läßt, durch Bewegen mit der Spitze des Futterstäbchens bemerkbar zu machen. Dann beißen sie oft die Spitze des Stäbchens statt des Futters an.

Wieder andere werden durch Licht temporär blind, wie die Nachtfalter, die in tollem Rausche um die verhängnißvolle Flamme kreisen, bis sie von ihr verschlungen werden. Es ist die Begierde der Wilden nach geistigen Getränken. Der lange räth-

selhafte Osm (Protosus anguineus), von dem man erst 1798 durch Laurenti Kenntniß erhielt, ist äußerst empfindlich gegen das Licht. An das Tageslicht gebracht, fährt er blitzschnell mit Schlangenbewegungen umher und sucht sich zu verbergen. Es dürfte zu bezweifeln sein, daß er durch langsame Steigerung des Eindruckes allmählig an mäßiges Licht gewöhnt werden kann. Bei längerer Lichtwirkung nimmt er, ähnlich dem Silberchlorid, eine violette Farbe an.

Der Osm ist bekanntlich ein Bewohner der Krainer Höhlen. In neuester Zeit ist er auch in anderen Theilen der östlichen Alpen vorgefunden worden und soll auch in den sizilianischen Kalköfen sein lichtloses Dasein fristen. In den Krainer Höhlen lebt aber auch, wie G. Josephs entdeckt hat, ein völlig blinder Krebs. Er besitzt zwar Augen, die beweglich sind, wie die der übrigen stielartigen Krebse, aber dieselben sind ohne Spur lichtbrechender Medien, sehen also nicht. Ueberhaupt haben die wenigsten Höhlenthiere sehende Augen.

Völlig blind sind auch jene wüthenden Soldaten des Termitenstaates, die mit ihren ungeheuren

Landtage wären die Deutschen, weil in geringerer Anzahl, in noch verzweifelterer Lage. Im Süden würde im bisherigen Gegensatz zwischen Slaven und Italienern nichts geändert. Oesterreich ist eben keine Schweiz, wo drei auf gleicher Stufe der Bildung stehende Volksschaften seit Jahrhunderten friedlich neben einander haufen und in den Kantonsvertretungen friedlich neben einander tagen. Keiner der Stämme gesteht dem anderen Gleichberechtigung zu, der Pole nicht dem Ruthenen und Rumänen, der Czeche und Slovane nicht dem Deutschen, der Italiener nicht dem Slaven. Rechnet man dazu die Heze der Klerikalen, welche die Massen am Gängelbände führen und schon offen mit ihrer Erhebung drohen, so entstände ein Kampf Mann gegen Mann um Sein oder Nichtsein, mit allen furchtbaren und für den Gesamtstaat geradezu vernichtenden Ausbrüchen der erhitzten Leidenschaft.

Worin steckt nun der staatsmännische Geist, den offiziöse Federn nicht müde werden an ihrem Patron herauszujustreichen? Etwa darin, daß er sich hütet, den Landtagen die Finanzen, die Heeresergänzung und die Eisenbahnen anzuliefern? Daß er sorgfältig vermeidet, an den Ausgleich mit Ungarn zu rühren? Die schwarze Partei wird den staatsmännischen Geist gewiß darin finden, daß Hohenwart alles, was Freiheit und Fortschritt betrifft, die Presse, die konfessionellen Gesetze, das Vereins- und Unterrichtswesen den Landtagen auf Gnade und Ungnade überantwortet. Alle Freunde des Vaterlandes aber müssen finden, daß in diesem verkappten Föderalismus eine legislative Verirrung, eine staatsrechtliche Tolltheit, die Lahmlegung der Verfassung und der gesetzgebenden Gewalten liegt.

Der Reichsrath wird gut thun, derlei staatsmännischen Launen und Schrullen endlich einmal das Handwerk zu legen. Oesterreich ist fürwahr zu etwas besserem geschaffen, als fort und fort allerschand politischem Gauklervolk zum Experimentirobjekt zu dienen.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Endlich ist in der Lage vor Paris eine Aenderung eingetreten, welche man als eine Wendung zum Bessern betrachten kann. In der Nacht vom 23. auf den 24. wurde ein zwölfstündiger Waffenstillstand zwischen Paris und Versailles abgeschlossen, um die Todten zu beerdigen und den Bewohnern von Neuilly Zeit zu geben, ihre Häuser zu verlassen. Er scheint auch den Zweck zu haben, Verhandlungen einzuleiten, welche dem unseligen Bürgerkrieg ein Ende machen. Das „Journal officiel“ von Versailles konstatiert, insolange der Zustand in Paris nicht bezwungen sei, werde die Regierung nicht wirksam den öffentlichen Kredit in Anspruch nehmen können und werden die Forts

Kiefern in rasender Wuth alles Feindliche anfallen. Tostet die Menschenhand zerstörend nach einem Termitenpalast, so zeigen sich sogleich eine Menge rachedurstiger Krieger, die den ungleichen Kampf aufnehmen und wie Helden auf dem Felde der Ehre sterben. Oft verlieren diese wüthenden Kämpfer das Gleichgewicht und stürzen von den Zinnen des Palastes herab, helfen sich aber bald wieder auf und beißen, eben weil sie blind sind, in jedes Ding, an das sie rennen. Erwischen sie die Hand eines Menschen, so saugen sie sogleich sechsmal so viel Blut aus, als sie wiegen. Sie schlagen ihre furchtbaren Kiefern so tief und fest ein, daß sie sich eher den Kopf abreißen lassen, als die Kiefern öffnen.

Endlich sind auch die Käfer, die in Grotten und unter Steinen gefunden werden, der Mehrzahl nach blind. Mit Recht ist gesagt worden, daß das Studium dieser höchst eigenthümlichen verkrüppelten Geschöpfe hohes Interesse biete, und daß besonders ihre Verbreitungsverhältnisse geeignet seien, einige für die Erkenntniß der Gesetze, durch welche die allgemeine Verbreitung der Organismen beherrscht wird, bedeutame Thatfachen zu ergeben. Nord- und

auf dem rechten Seineufer in den Händen der Deutschen bleiben. Ferner veröffentlicht es ein Rundschreiben des Ministers Picard bezüglich der Municipalwahlen in ganz Frankreich. Darin wird empfohlen, den Wählern vollste Freiheit zu lassen und sagt: Wenn Agenten oder Mitschuldige des Pariser Aufstandes die Wahlen benützen wollten, um die Ruhestörungenversuche zu erneuern, so würde man diese energisch unterdrücken müssen. Das Rundschreiben meldet weiters, daß den Municipalwahlen bald die Ergänzungswahlen für die Nationalversammlung und die Wahlen der Generalräthe folgen werden. In einem Rundschreiben an die Präfekten theilt Thiers am 25. mit: Die Armee besteht jetzt aus zwei besonderen Korps unter den Generalen Douai und Clinchant. Die aktiven Operationen beginnen bald.

Politische Rundschau.

Laibach, 27. April.

Inland. Die Aufnahme der Hohenwart'schen Vorlage und deren Einbegleitung von Seite des Hauses war eine mehr als läßliche, selbst die Föderalisten sahen einander verduzt an. Der vortragende Minister selbst soll in Haltung und Sprache viel Befangenheit und Unsicherheit gezeigt haben. Befriedigt hat er im Hause niemanden. Der ministeriellen Fehlgeburt gegenüber ermannte sich endlich die Verfassungspartei zu einer That, und Abgeordneter Dinstl brachte den von 71 Genossen unterzeichneten Antrag auf Wahlreform auf Grund direkter Wahlen und Vermehrung der Abgeordneten, ein. Der Antrag Dinstl's wurde demselben Ausschusse zugewiesen, welcher über die Vorlage Hohenwarts berathen soll.

Was die Delegationswahlen betrifft, kann man mit ziemlicher Gewißheit voraussagen, daß sie im Reichsrath keinen Gegenstand allzuheftiger Diskussion bilden werden. Man wird die Delegationswahlen vornehmen und den Kampf gegen das Ministerium in die Budgetdebatte verlegen. Als gewiß wird ferner angenommen, daß Reichsrath und Delegation neben einander tagen werden, da ersterer für seine Arbeiten noch mindestens zwei Monate bedürfen wird.

Was die Urtheile der unabhängigen „Wiener Presse“ über die erste ministerielle That anbelangt, so sind die Blätter, wie nicht anders zu erwarten war, einstimmig im Verdammnen derselben. Es liegt auch schon ein Urtheil des Czechenblattes „Politik“ vor, das darauf hinausläuft, daß das ganze nichts anderes sei, als eine konstitutionelle Schattenjagderei, ein geschickt ersonnenes Bezirspiel, mit dem nur die kostbare Zeit todgeschlagen werde. Die Czechen werden sich dadurch keineswegs veranlaßt fühlen, aus ihrer Passivität herauszutreten.

Das „Vaterland“ mit den Vorgängen im Inneren des Ministeriums am meisten vertraut,

Mittleuropa sind arm an blinden Käfern, Südeuropa dagegen ist sehr reich an denselben. Ueberall, wo sie vorkommen, sind sie fast stets auf einem engen Bezirk beschränkt; sie gehen oft nicht über eine Grotte oder über ein Thal hinaus, das sie bewohnen. Leben sie unter Steinen, so müssen sie möglichst thonreichen Kalk oder Mergelboden haben, der genügende Feuchtigkeit auch bei andauernder Trockenheit bewahrt. Neuerdings hat G. Dieck in der „Berliner entomologischen Zeitschrift“ den bekannten blinden Käfern neue Arten hinzufügt, die er in Südeuropa und Nordafrika gesammelt hat. Für diejenigen Leser, welche sich für Entomologie interessieren, wird die Aufzählung der Gattungen, von welchen Dieck neue Arten gefunden, gewiß von Interesse sein. Es sind: Anophthalmus, Antillus, Scotodipmus, Adelops, Typhlocharis, Anommatus, Bahmongia und Grypharin. Die meisten neuen Arten blinder Käfer lieferte Anophthalmus. Die Forschung hat hier ein noch wenig angebautes Feld vor sich, auf dem noch manche wichtige Entdeckungen zu machen sind.

theilt mit, daß eine Schaar in Wien lebender Pole n dem portefeuillelosen Minister ihre Aufwartung gemacht und diesem die Hoffnung ausgesprochen haben, daß nun eine bessere Zukunft für ihr Vaterland kommen werde. Der Minister antwortete hierauf: „Ich danke Ihnen herzlich für die Ermuthigung, welche Sie mir ertheilen, denn die besten Absichten müßten ohne die Unterstützung seitens meines Heimatslandes unfruchtbar bleiben. Ich zögerte nicht, die mir angebotene Würde anzunehmen, weil sie mir derart geboten wurde, daß ich werde ein treuer Minister Sr. Majestät sein können ohne aufzuhören, ein guter Pole zu sein. Meiner Ansicht nach ist die Förderung der Machtstellung des Reiches die hauptsächlichste Vorbedingung der Wohlfahrt Galiziens, wie andererseits das Wohlbefinden unseres Landes eine Grundlage der Wohlfahrt Oesterreichs ist.“ u. s. w. Der innere Friede und der Ausgleich scheinen also schon ein überwundener Standpunkt; jetzt gilt es nur noch das Wohlbefinden Galiziens und die Machtstellung des Reiches.

Ausland. Fürst Gortschakoff kann sich rühmen, das Vertragsrecht durch sein Vorgehen in der Pontusfrage gründlich unterwühlt zu haben. Der Erfolg der russischen Politik reizt überall zur Nachahmung; es ist fast, als ob es sich von selbst verstünde, daß Verträge einseitig gelöst werden dürfen. Im englischen Parlament haben sich Bentinck und Cavendish nicht gescheut, der Regierung eine ganz ähnliche Politik, wie sie dem russischen Staatskanzler beliebt, zu empfehlen. Sie beantragten, England solle sich unter allen Umständen von den Pariser Bestimmungen über das Seerecht in Kriegszeiten losmachen, die Kaperei, die unter den zivilisirten Nationen abgeschafft worden, wieder einführen, ohne die andern Mächte viel zu fragen, denn Rußland habe auch gezeigt, wie wenig es sich um Vertragsbestimmungen bekümmere, den Vereinigten Staaten liege nichts am Pariser Verträge und Frankreich befinde sich gegenwärtig in einer Verfassung, die ihm nicht erlaube, Einsprüche zu thun, später werde es sich auch nicht gebunden erachten. Nur mit großer Mühe gelang es der Regierung, die Antragsteller zu vermögen, ihren Vorschlag zurückzuziehen.

Die Klagen über die deutsche Kriegsführung, zu deren Echo sich sehr oft englische Blätter gemacht, die sogar kürzlich in Form von Beschwerden britischer Unterthanen im Parlament besprochen wurden, stellten sich als lauter unverschämte Lügen heraus. „Daily News“ sehen sich genöthigt, dies offen und ehrlich zu bekennen. Durch nähere Nachforschungen haben sich nämlich sämtliche Anklagen wider die deutschen „Grausamkeiten“ auf nichts reduziert. Das Blatt sagt: Ueber die Kriegsführung der Deutschen kann nur ein Urtheil gefällt werden, nämlich daß sie in ehrlicher Beobachtung aller Rücksichten gegen die Menschlichkeit rühmenswert und fast einzig dasteht.

Aufruf

zur Errichtung eines Tegetthoff-Denkmal in Wien.

In der Vollkraft des Mannesalters hat ein unbarmherziger Tod Wilhelm von Tegetthoff uns entrisen.

Eine enge Gruft schließt ein kurzes, ruhmgekröntes Veldenleben und eine wohl noch reichere Zukunft ein.

Doch wie die Siege, die er errungen, für alle Zeiten die Geschichte der Monarchie schmücken werden, so soll sich ein Denkmal der Erinnerung für ihn erheben, welches bezeugen wird, daß schon die Zeitgenossen den Mann, den Helden, den Patriot, den treuen Diener seines Kaisers zu würdigen gewußt und daß die späteste Nachwelt noch aneifern soll, ihm nachzustreben in allen kriegerischen und bürgerlichen Tugenden.

In Wien vor der Botivkirche soll dieses Standbild errichtet werden.

Vor jenem Dome, den die hochherzige Pietät des Erzherzog Ferdinand Max ins Leben gerufen, und welcher nun selbst zu einem Monumente für den edlen,

unglücklichen Kaiser Max von Mexiko geworden, ist die weisevolle Stätte für das Denkmal Tegetthoffs.

Sind doch die Namen Max und Tegetthoff auf das innigste verbunden.

In des Erzherzogs Schule hat sich der Seemann Tegetthoff gebildet; ihm vertraute der scheidende Kaiser von Mexiko die Marine, seine Lieblingsschöpfung, an, des Kaisers Geist umschwebte die kleine Flotte in jener Stunde, da sie Tegetthoff mit kühnem Entschlusse zum Kampf und zum Siege führte. Und die Leiche des ermordeten erlauchten Freundes und Wohlthäters holte der tiefgebeugte trauernde Held aus fernem Welttheil, um sie über das wogende Meer der stillen Gruft der Ahnen zuzuführen.

Das Denkmal des Mannes, der den Glanz der Monarchie durch seine Thaten gehoben, soll nur aus Beiträgen Oesterreich-Ungarns bestehen; ein Denkmal, an dem sich jeder ohne Unterschied des Stammes, der Sprache, der Geburt und des Vermögens betheiligen möge.

Ein Volk, das seine Helden nicht zu ehren versteht, verdient nicht sie zu besitzen.

Das Komitee

zur Errichtung eines Tegetthoff-Denkmal in Wien. Erzherzog Ludwig, Graf Beust, Graf Julius Andrássy, Graf Ernst Waldstein, Graf Rudolf Wrbna, Konre-admiral Baron Pöck, Generalmajor Baron Ebner, Bürgermeister Dr. Felder.

(Die Redaktion des „Laibacher Tagblatt“ ist gerne bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen, sie ihrer Bestimmung zuzuführen und die Namen der Spender zu veröffentlichen.)

Zur Tagesgeschichte.

Am 20. März sendete das Hilfskomitee des deutschen Vereines in Wien die tausendste Kiste mit Liebesgaben den deutschen Verwundeten. Dieser Umstand bot dem Komitee einen erfreulichen Anlaß, einen kurzen Bericht über seine bisherige Thätigkeit zur Kenntniß seiner Gesinnungsgenossen zu bringen, die ihm stets das regste Interesse entgegenbrachten, denen es einzig und allein sein Gedeihen verdankt. Im ganzen weisen die Einnahmen bis zum heutigen Tage eine Summe von 41,291 fl. 24 kr. ö. W. in Barem und einen nahezu ebenso hohen Werthbetrag in Naturalgaben aus, so daß das Gesammtergebniß in runder Summe auf mindestens 80,000 fl. ö. W. veranschlagt werden kann.

Der Selbstmord Nyary's. Die einzige Augenzeugin der Katastrophe im Stein'schen Hause, die Hausmeisterstochter, erzählt, wie der „Pester Ld.“ mittheilt, darüber folgendes: Als Nyary auf dem Treppenhause des vierten Stockwerkes angelangt war, trat er auf den Gang, stellte sich an das Gitter, warf seinen Stock weg, wischte sich den Schweiß von der Stirne und schien eine Weile zu überlegen. Dann hob er den einen Fuß über das Gitter, hielt sich an dem Geländer an, zog den zweiten Fuß nach und schwebte einen Moment über der schwindelnden Tiefe. Dann ließ er das Geländer los. . . Mehr hatte die Augenzeugin nicht gesehen. Sie war in Ohnmacht gefallen.

Welche Früchte das ewige Wettern der Pfaffen und der mit ihnen verblindeten Nationalen gegen die neuen Schulgesetze trägt, davon hatten wir seinerzeit einen schlagenden Beweis an dem Weiberkrawall gegen die Schulinspektion in Tirol. Aehnliches versuchten unlängst die Weiber von Mariatrost bei Graz. Die „Tagespost“ meldet darüber: Am 16. d. kamen in Mariatrost gegen fünfzig Weiber nach dem Nachmittagsgottesdienste in das Haus des Obmanns des dortigen Ortschulrathes, Sattler, welcher zugleich Wirth ist, und forderten von ihm die Aufhebung der jetzigen Schulgesetze, Abschaffung der neuen Fabeln, der Abbildungen der Thiere und des Globus in der Schule, in welcher hauptsächlich der Katechismus in der alten Art gelehrt werden solle. Die Kinder brauchen angeblich nichts mehr zu lernen als die Eltern; von fremden Ländern brauchen die Schüler nichts zu wissen; wo die Aecker der Eltern liegen, sei ihnen ohnehin bekannt, alles andere zu kennen sei überflüssig

und schade der katholischen Religion. Die Wandbilder in den Schulen seien wegzureißen, denn mehr als die Kühe und Ochsen des Vaters brauche ein Bauernjunge nicht zu kennen. Ueber die Abbildungen der Vögel haben die frommen Personen gemeine Noten vorgebracht. An diesem erbaulichen Gespräche nahmen auch Männer Theil, welche den Anschauungen huldigen, die im Maria-Troster katholisch-konservativen Vereine vorgebracht werden.

— Zu Triest erregt eine Frau, Regina Dal Cin aus Vittorio in der Provinz Venedig, in ärztlichen Kreisen das größte Aufsehen. Ihre Spezialität bildet die Heilung von Hüftverrenkungen. Vereis hat selbe mehrere Proben ihrer Kunst abgelegt. So nahm sie am 21. d. M. in Gegenwart der Aerzte Bohota, Cappelletti und Krauß an dem 17jährigen Fräulein Joa Fenderl, das seit 12 Jahren an einer Hüftverrenkung litt, eine gelungene Operation vor. Einer der genannten Aerzte macht der „Tr. Ztg.“ darüber folgende Mittheilung: Die Einrichtung einer seit 12 Jahren bestehenden Verrenkung des Oberschenkels im rechten Hüftgelenke nach rück- und aufwärts bei dem 17jährigen Fräulein J. F. wurde von Frau Dal Cin in 20 Sekunden vollbracht. Frau Dal Cin, welche bei diesem Fräulein durch 4 Tage Leinsamenmehl-Umschläge auf das betreffende Gelenk machen ließ, vollführte am 21. April um 9^{3/4} Uhr früh die Operation auf folgende Weise: Sie lagte den rechten Oberschenkel des frei im Bette liegenden, von Niemandem gehaltenen noch unterstützten Fräuleins mit der linken*, den Unterschenkel mit der rechten Hand, brachte die ganze Extremität zum Körper in einen Winkel von beiläufig 65 Grade, in dieser Stellung führte sie durch Zug und Kollung des Oberschenkels nach außen und plötzliche Senkung der ganzen Extremität den Gelenkstopf in seine ursprüngliche Lage. Die scheinbare Verkürzung der unteren Gliedmaßen in Folge der Stellung von 1^{3/4} Zoll betrug nach der Operation bloß 1^{1/2} Linie. Die Stellung beider Hüfte wurde normal, während früher der rechte Fuß mit den Zehen nach innen, mit der Ferse nach außen stand. Schmerzen empfand die Patientin während der Operation keine, denn als dieselbe in der kurzen Zeit von 20 Sekunden vollzogen war, fragte sie, wann der Anfang sei. Nach angelegtem einfachen Bindenverbande mit einer kleinen Holzschiene wurde der Patientin Ruhe durch 14 Tage zur Pflicht gemacht. Das Resultat der Heilung in Betracht der hier bestehenden pathologischen Veränderungen sowohl in den hier befindlichen Muskeln als auch Bändern und Knochen wird seinerzeit bekannt gegeben werden.“ Mittlerweile hat Frau Dal Cin hier noch mehrere gelungene Operationen vollbracht und es werden im Spitale Anstalten getroffen, damit sie solche unter ärztlicher Aufsicht an Unbemittelten ausführen könne.

* Darin scheint der Hauptgrund des Erfolges zu liegen, indem sie den Zug, die Patientin hingegen unbewußt den Gegenzug ausübt; dadurch werden die Muskeln am kranken Gelenke erschlafft, hingegen die des Schultergelenkes in Aktion gebracht, weil die Patientin aus Furcht, aus dem Bette gezogen zu werden, sich mit den Händen festzuhalten sucht und auf die betreffenden Muskeln verlegt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Festschießen.) Sonntag den 30. d. M. wird am hiesigen k. k. priv. Schießstande ein Festschießen zur Feier der Bestallung des neuen Bürgermeisters, Herrn Karl Deschmann, stattfinden. Selbes beginnt um 1 Uhr Nachmittags.

— (Den Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Trient) betreffend, entnehmen wir einem Privatbriefe die folgenden Mittheilungen: „Das vaterländische Regiment Baron Ruhn Nr. 17 war in voller Parade auf dem Exerzierplatze ausgerückt. Nach der Defilirung hielt der Kaiser an das Offizierkorps eine Ansprache, worin er seine volle Zufriedenheit und Anerkennung über die Truppe aussprach. Die Mannschaft des Regiments erhielt eine fünfjährige Gratifikation. Im Inspektionszimmer des Kastells hängt ein Portrait des ehemaligen Obersten des 17. Infanterie-Regiments und nunmehrigen Reichskriegsministers

Baron Ruhn von der Hand des leider so früh verstorbenen Malers Anton Karinger gemalt und dem Offizierkorps geschenkt. Als der Kaiser das Kastell besuchte, besah er auch jenes Bild, lobte dasselbe sehr und sprach sein lebhaftes Bedauern über den frühen Tod des braven Künstlers aus.

— (Montanistisches.) Unter den in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachten Petitionen befindet sich auch eine von mehreren Montanindustriellen Oberkrains eingebrachte, betreffend die von der Regierung rücksichtlich der Reorganisation der Bergbehörde eingebrachte Regierungsvorlage.

— (Agiozuschlag) zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen. Vom 1. Mai 1871 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 22^{1/2} pCt. berechnet. Die zu Gunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

— (Für Seidenzüchter.) In Unterkrain ist die Seidenzucht in erfreulichem Aufschwunge begriffen. Ein einziger Seidenzüchter, Herr Johann Kapelle in Mödling, erzeugte im vorigen Jahre 200 Pfund echten Mailänder Seidenraupensamen (Grains). Gegenwärtig sind, wie uns Herr Kapelle mittheilt, noch 20 Loth dieses Samens à 2 fl. pr. Loth bei ihm zu haben.

— (Am Untergymnasium in Krainburg) ist die Lehrstelle für Zeichnen zu besetzen. Bewerbungen, an das hohe Kultusministerium gerichtet, sind bis 15. Mai beim k. k. Landeslehrerath einzureichen. Auf Bewerber, welche auch für die ausbühilweise Ertheilung des Unterrichtes in der Mathematik geeignet sind, wird besondere Rücksicht genommen.

— (Aus Sörs) wird der „Novice“ geschrieben: „Im Rekrutierungs-Reglement für das heurige Jahr sind jene Bezirke abgefordert, in denen Rekruten für die Marine ausgehoben werden. Es sind dies durchwegs italienische, nur hie und da mit Slaven gemengte Bezirke im Görzerischen und in Istrien. Es wäre nicht ungewöhnlich, wenn diese Leute ein eigenes Linien-Regiment bildeten; daß aber unsere Marine nur aus italienischen oder italienisirten Elementen zusammengesetzt sein soll, dies finden wir keineswegs in der Ordnung, denn wir dürften leicht noch einmal dasjenige erleben, was ihm Jahre 1848 mit der venetianischen Flotte geschah. O Maximilian! wo bist du? Du wußtest am besten, wessen die österreichische Flotte bedarf, nämlich: slavischen Geist und slavisches Material!“ Wir haben bisher geglaubt, die österreichische Flotte bedürfe österreichischen Geist und tüchtiges Material, ohne Unterschied der Nationalität. Tegetthoff war bekanntlich kein Slave, sondern ein Deutscher!

Eingekendet.

Unterleibsbruchsleide werden auf die in dieser Nummer enthaltene bezügliche Annonce von G. Sturzenegger aufmerksam gemacht.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medicinern.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizine Josef Biszlaj. Szelebens, Ungarn, 27. Mai 1867. Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's Revalescière gänzlich hergestellt wor-

den und kann ich dieses erzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener
Josef Biszlay, Arzt.

In Bleichblüthen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalessidre Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Nahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Löböl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Biszory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg J. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 27. April.

Morgenroth, wechselnde Bewölkung. Wolkenzug aus NW. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.0°, Nachmittags 2 Uhr + 14.4° R. (1870 + 17.1°; 1869 + 14.8°). Barometer im raschen Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.2°, um 0.8° über dem Normale.

Angefommene Fremde.

Am 26. April.

Elefant. Graf und Gräfin Lichtenberg, Prapretshof. — Cernak, Wien. — Italiener, Pest. — Salzger, Kfm., Gottschee. — Majer, Klagenfurt. — Lorber, Wolfsberg. — Austerlitz, Kfm., Wien. — Zirmacher, Pfarrer, Lengfeld. — Paufe, Kfm., Wien.

Stadt Wien. Schilling, Kfm., Wien. — Schimanofsky, Kfm., Brünn. — Buchreiner, Großhändler, Triest. — Langer, Gutsbesitzer, Poganitz. — Mof, Bezirksvorsteher, Gattin, Planina.

Baierischer Hof. Gutter, Privatier, Planina. — Sager, Handelsm., Presib. — Feigerte, Kfm., Mailand. — Nowotny, Krainburg. — Perjali und Urist, Gbrz. — Gulic, Fleischer, Sessana. — Pito, Witwe, Gbrz.

Verstorbene.

Den 24. April. Johann Karlin, Tagelöhner, bei 70 Jahre alt, aus Bischofsbad, ist im Maurer'schen Meierhofe plötzlich in Folge zufällig erlittenen Sturzes in einen Brunnen verstorben.

Den 25. April. Johanna Tornic, Magd, alt 17 Jahre, im Zivilspital an der Abzehrung.

Den 26. April. Blas, Kupret, Knechtler, alt 28 Jahre im Zivilspital, an Pleuritis. — Dem Herrn Alois Majer, Schriftsetzer, sein Kind Ludmila, alt 1 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 122 an der Strophlose. — Herr Michael Pesdirz, Kondukteur, alt 40 Jahre in der St. Petersvorstadt Nr. 21 an der Knugentuberkulose.

Gedenktafel

über die am 29. April 1871 stattfindenden Vizationen.

2. Feilb., Glogocnik'sche Real., St. Kanjian, BG. Nassenfuß. — 2. Feilb., Ivancic'sche Real., Welsberg, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Rangretic'sche Real., Cöplach, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Corn'sche Real., Altoberlaibach, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Zgonc'sche Real., Dofnit, BG. Großlaskitz. — 2. Feilb., Vaudel'sche Real., Blesche, BG. Großlaskitz. — 2. Feilb., Dorjan'sche Real., Stopic, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Modic'sche Real., Berblene, BG. Laibach. — 3. Feilb., Savine'sche Forderung pr. 315 fl., BG. Stein. — 3. Feilb., Kenaric'sche Real., Dragomet, BG. Stein. — 3. Feilb., Rupert'sche Real., Berblene, BG. Laibach. — 3. Feilb., Cernic'sche Real., Deutschdorf, BG. Seisenberg. — 3. Feilb., Same'sche Real., Schleinig, BG. Laibach. — 3. Feilb., Vistic'sche Real., Dobrova, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jesich'sche Real., Schleinig, BG. Laibach.

Telegramme.

Wien, 26. April. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses widmete der Präsident dem verstorbenen Admiral Tegetthoff einen sehr warmen, von wiederholtem Beifalle begleiteten Nachruf, worin er die Verdienste Tegetthoffs als Admiral, Mensch und dann als Mitglied des Hauses hervorhob. Der Ministerpräsident stellt den neuernannten Minister Grochowski vor, welchen die Rechte lebhaft begrüßt. Der Gesetzentwurf über die Forterhebung der Steuern pro Mai wird debattelos angenommen; weiters werden sämtliche noch auf der Tagesordnung stehende Gesetzentwürfe nach den Ausschufsanträgen

angenommen. Schließlich theilt der Präsident mit, das Haus werde sich nach Schluß der morgigen Sitzung zu vertraulicher Sitzung konstituieren, um eine innere Angelegenheit zu besprechen.

Wiener Börse vom 26. April.

Staatssonds.	Gelb	Blau	Def. Subst.-Bant.	Gelb	Blau
Spec. Rente, öst. Pap.	88 80	88 90	Def. Subst.-Bant.	---	---
do. do. öst. in Silber	108 50	65 80	Prioritäts-Oblig.	---	---
Loose von 1854	92 25	92 75	Silber-Def. pr. 500 fl.	112 25	112 50
do. von 1860, ganz	97 50	98 90	do. do. Bond 6 p. Ct.	23 10	23 50
do. von 1860, fünfst.	108 50	119 75	do. do. (100 fl. C.R.)	16 75	17 10
Prämienf. v. 1864	126 25	126 50	Silber-B. (200 fl. S.B.)	89 10	89 50
Grundrentl.-Obl.			Staatsb. pr. Et. 1867	139 10	139 40
Stiermark pr. 100 fl.	93 10	94 10	Staatsb. pr. Et. 1867	134 60	135 10
Krain, 100 fl.	---	---	St. Peter (200 fl. S.B.)	89 90	90 20
u. Kärntenland 5	86 10	86 50	Frank. Jof. (200 fl. S.B.)	96 90	97 10
Angarn 5	80 10	80 25			
Kroat. u. Slav. 5	83 50	84 10			
Stiebrnberg 5	74 75	75 10			
Aktion.			Loose.		
Nationalbank	744 50	749 50	Schreib. 100 fl. S. B.	163 50	164 10
Union-Bank	264 25	264 75	Don.-Dampfsch.-Gef.	99 10	100 10
Kreditanstalt	271 50	271 75	zu 100 fl. C.R.	122 10	125 10
R. d. G. Comp. u. G. d. B.	592 10	595 10	Trichter 100 fl. C.R.	58 10	60 10
Anglo-östr. Bank	264 75	265 10	do. 50 fl. S. B.	53 10	54 10
Def. Subst.-Bant.	89 10	91 10	Stener 40 fl. S. B.	39 10	40 10
Def. Subst.-Bant.	89 10	91 10	Salz 40	29 10	30 10
Stier. Comp. u. G. d. B.	112 10	112 25	Wag. 40	35 10	36 10
Kais. Ferd.-Nordb.	290 10	291 10	St. Genois 40	29 10	30 10
Südbahn-Gesellsch.	179 50	179 70	Winfischgrub 20	21 50	22 50
Kais. Elisabeth-Bahn	320 75	321 10	Waldbain 20	22 10	23 10
Karl-Ludwig-Bahn	163 75	164 25	Reglevis 10	17 10	18 10
Siebenb. Eisenbahn	170 10	170 50	Waldschliff 10 fl. S.	14 50	15 50
Staatsbahn	417 50	418 50	Wechsel (3 Mon.)		
Kais. Franz-Josef-B.	204 10	204 50	Engl. 100 fl. Silber	104 20	104 30
Künst.-Barcler C.-B.	173 75	173 25	Frankl. 100 fl.	104 50	104 60
Möhl-Baum. Bahn	174 50	175 10	London 10 fl. Sterl.	125 25	125 50
			Paris 100 Francs	---	---
Pfandbriefe.			Münzen.		
Nation. S. B. verlosch.	82 70	83 10	Kais. Münz-Ducaten	5 90	5 92
Ang. Subst.-Kredit	90 25	90 50	20-Francstück	9 95	9 95 1/2
Kgl. öst. Subst.-Kredit	106 50	106 75	Preuss. Thaler	1 84	1 85 1/2
do. in öst. r. d. S.	87 10	87 25	Gulden	122 25	122 50

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. April.

5proz. Rente österr. Papier 58.85. — 5proz. Rente österr. Silber 68.60. — 1866er Staatsanlehen 97.90. — Bankaktien 748. — Kreditaktien 279. — London 125.10. — Silber 122. — R. l. Münz-Ducaten 5 91. — Napoleons'd'or 9.92 1/2.

Römerbad

(Das steierische Gastein),

Gröfning der Saison am 1. Mai,

an der Südbahn (vom 1. Juni an mittelst Eizuges von Wien 8 1/2, von Triest 6 Stunden), sehr kräftige Alpen-Therme von 30° R., besonders wirksam bei **Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörung, Knochen- und Gelenkskrankheiten** etc., reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte schattenreiche Promenaden, komfortable Wohnungen. — Badearzt Herr Prof. Dr. Karl Folwarozny. Ausführliche Prospekte mit Tarif gratis und franco zu beziehen durch die

Direktion Römerbad in Untersteiermark.

Frische Sendung

natürlicher Mineralwässer

1871er Füllung,

so auch

Haller Sod-Quellen, Karlsbader und Marienbader Brunnen-Salz.

Grösstes Lager von Farbwaaren,

feinste Kutschen-, Damas-, Eisen- und Möbellacke, Leinöl und Vergolder-Firnisset Maler- und Anstreich-Pinsel, schönste Wagen- und Badeschwämme, so wie best assortierte Spezereien, Tafel-, Dessertweine und Champagner empfiehlt die

Spezerei-, Material-, Farb-, Mineralwässer-, Wein- und Delikatessen-Handlung des

Peter Lassnik,

Franzensbrücke, Theatergasse Nr. 18.

Dieselbst ist beste Sorte Feldgips zu haben.

Wohnungs-Veränderung.

Zahnarzt Ehrwerth

wohnt jetzt

Herrengasse Nr. 213,

Dr. Pongratz'sches Haus, vis-à-vis dem Burggebäude. (190-1)

Die schönsten und besten

Zähne

werden ohne Federn noch Klammern, sowie ganze und halb Gebisse in Vulkanit oder Gold nach der neuesten Methode, ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingeseht, hohle Zähne in Gold dauernd plombirt und alle Zahnoperationen mit und ohne Narkose vorgenommen von

Zahnarzt A. Paichel.

Ordination wie bisher von 9 bis 6 Uhr noch bis 15. Mai in Zahnarzt Engländer's Etablissement nächst der Gradenzkybrücke. (158-7)

Villa Stein

Kaiser Franz Josefs-

Bad Tüffer.

Für die beginnende Saison neu decorirte, vollständig eingerichtete einzelne Zimmer und Familienwohnungen mit Küchen. (176-2)
Bestellungen: Hrn. Konstantin Trapp, Aufseher.

Für Unterleibsbrüchleidende.

Die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Verisan, Schweiz, hat in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei **Unterleibsbrüchen**, Muttervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigsten Dank geerntet. Zahlreiche Atteste bezeugen eine **vollständige Heilung** selbst bei **veralteten Fällen**. Auf frankirte Anfragen wird Gebrauchsanweisung gratis versendet. — Zu beziehen in Tüpfen zu 3 fl. 20 kr. 8. W. sowohl durch den Erfinder selbst, als durch Herrn **Josef Weiss** zur Mohrenapotheke, Tuchlauben Nr. 27 in Wien. (177-2)

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16-238)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Kallisch** in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.